

Communication Design in Countering and Resisting Violence

Eliane Gerber, Januar 2020

**MA Design Research
Hochschule der Künste Bern HKB**

Ich bestätige, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe mit der Unterstützung der im Impressum angegebenen Personen. Stellen der Arbeit, die aus anderen Quellen stammen, sind kenntlich gemacht. Alle Quellen sind im Quellenverzeichnis angegeben.

Die Arbeit ist im Rahmen des Master Design der HKB BFH entstanden.

Impressum

Inhalte: Eliane Gerber
 Coaching: Anka Falk MA, Dr. Arne Scheuermann
 Layout: Mélanie Grin, Eliane Gerber

Bern, Januar 2020

Zusammenfassung des Forschungsplans

Vor dem Hintergrund verschiedener physischer, politischer und verbaler Angriffe auf besonders verletzbare Gruppen der Zivilgesellschaft – Migrant*innen, religiöse Minderheiten, LGBTQ, Frauen, um nur einige zu nennen – stellt sich dringlichst die Frage, wie wirksamer, zivilgesellschaftlicher Widerstand gegen unterschiedliche Formen von Gewalt aussehen kann.

Ein zentraler Bestandteil von Aktionen, die darauf abzielen, Gewalt entgegenzutreten und Frieden zu fördern, sind Kommunikations- und medienbasierte Massnahmen. Theoretische Ansätze, wie solche Massnahmen funktionieren und angewendet werden, finden sich auf politisch-kollektiver Ebene in der Friedens- und Konfliktforschung, auf zwischenmenschlicher Ebene etwa in der Psychologie und Pädagogik.

Bei Handbüchern und Anleitungen zum Umgang mit Gewalt auf kollektiver Ebene fällt auf, dass Kommunikationsdesign darin keine Beachtung findet, insbesondere auch der Umgang mit Bildern. Umgekehrt fehlen in der Designpraxis Gestaltungsregeln und Analysewerkzeuge, um Gewalt und Diskriminierung kommunikativ entgegenzuwirken.

Ziel des Forschungsprojektes «Communication Design in Countering and Resisting Violence» ist es, diese Lücke zu schliessen. Es wird ein Designleitfaden entwickelt, der Aktivist*innen und Gestalter*innen Hand bietet, effektive Kommunikationsmassnahmen gegen Gewalt strategisch zu planen und wertekongruent umzusetzen. Der Fokus liegt dabei auf der öffentlichen Kommunikation von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gemeinschaften und der Frage, wie sie Kommunikationsmassnahmen dazu nutzen können, sich und andere vor Gewalt zu schützen und sich gegen Gewalt zu wehren.

Das dreijährige Forschungsprojekt setzt sich kritisch mit Prinzipien aktiver Gewaltfreiheit auseinander und entwickelt aus einschlägigen Theorien der Friedens- und Konfliktforschung Designregeln für strategische, gewaltsensible und gewaltfreie Kommunikation.

Inhaltsverzeichnis	
Forschungsfeld	
Stand der Forschung im Fachgebiet	7
Stand der eigenen Forschung	17
Das Projekt	
Ziel und Zielgruppe	33
Forschungsfrage	33
Resultate	35
Vorgehen	35
Organisation	41
Kosten und Finanzierung	43
Bedeutsamkeit der Forschungsarbeit	45
Quellenverzeichnis	47

Forschungsfeld

Stand der Forschung im Fachgebiet

Das Projekt «Communication Design in Countering and Resisting Violence» ist an der Schnittstelle zwischen Designforschung und Friedensforschung anzusiedeln. Kommunikationsdesign gegen Gewalt ist ein bisher unbearbeitetes Forschungsfeld mit Anknüpfungspunkten u.a. an Friedensforschung, Gewaltwirkungsforschung, Kommunikationswissenschaft und Designforschung.

Nachfolgend wird zuerst der wissenschaftliche Diskurs über unterschiedliche Gewaltbegriffe an einem Beispiel erläutert. Es folgt eine Übersicht über wissenschaftliche Forschung zum Thema Gewalt und Kommunikation.

Anschliessend werden zwei Ansätze aus Design- und Kommunikationstheorie vorgestellt, in denen Kommunikation als Design bzw. Design als Kommunikation verstanden wird. Auf diesen Ansätzen beruht das methodische Vorgehen für die vorgeschlagene Designanalyse. Schliesslich wird mit Forschungsprojekten zu Design und Gewalt der Bedarf nach einem Gewaltbegriff für Designforschung und -praxis begründet.

[Violence is] «The intentional use of physical force or power, threatened or actual, against oneself, another person, or against a group or community, that either results in or has a high likelihood of resulting in injury, death, psychological harm, maldevelopment or deprivation.»

Gewaltdefinition der WHO (Krug et al. 2002, S.4)

Dimensionen unterschiedlicher Gewaltbegriffe

Für die Forschung über Gewalt werden unterschiedlichste Gewaltbegriffe verwendet. Ausgehend von einer Gewaltdefinition der Weltgesundheitsorganisation WHO werden im Folgenden fünf Dimensionen diskutiert, mit der Gewaltbegriffe eingeordnet und kritisch beleuchtet werden können. Die Definition der WHO hat aus zwei Gründen eine besondere Relevanz: Sie geht aus einem politisch legitimierten, internationalen Verhandlungsprozess hervor, der den aktuellen Forschungsstand berücksichtigte. Dementsprechend nimmt sie zu den gängigen Dimensionen direkt oder indirekt Stellung. Darüber hinaus entfaltete die Definition in den letzten Jahren durch das WHO-Programm «Global Campaign for Violence Prevention» (2012-2020) politische und wissenschaftliche Wirksamkeit.

Diskussion über unterschiedliche Gewaltbegriffe an einem Beispiel

Dimensionen

1. Intentionalität:

Für Gewalt wird in obiger Definition ein zielgerichtetes, gewolltes Handeln vorausgesetzt. Es sind nur handlungs- und urteilsfähige Personen zur Gewaltausübung fähig. Durch die Voraussetzung von Intentionalität wird Gewalt von den gewaltausübenden Personen her definiert, nicht von denen, die geschädigt werden oder die Gewalt erleben. Eine Kritik dieser Einschränkung findet sich u.a. bei Theunert (Theunert 1987)¹ Eine Alternative ist, Gewalt stattdessen vom Erleben her zu definieren: Gewalt ist, was als Gewalt empfunden wird. Zentral ist, dass Gewaltintention und Gewaltempfinden dabei nicht unmittelbar gekoppelt sind: Aus einer Gewaltintention folgt nicht zwingend eine Gewaltempfindung und aus einem Gewaltempfinden kann nicht auf eine Gewaltintention geschlossen werden.

Absicht als Voraussetzung für Gewalt

2. Handlungs- und Schädigungsspektrum:

In statistischen Erhebungen findet sich oft ein Gewaltbegriff, der nur direkte physische Kraftanwendung, geahndete Gesetzesverstöße oder direkte physische Schädigung als Gewalt erfassen. Die WHO nutzt einen erweiterten Gewaltbegriff, der die Nutzung von Machtverhältnissen einschließt. Damit ist beispielsweise auch ein Nicht-Handeln wie Vernachlässigung mitgemeint oder strukturelle Verhältnisse, die zu einer Schädigung führen². Die Schädigung selbst wird von der WHO

Reduktion auf physische Gewalt

Schädigung als Indikator von Gewalt

¹ So schreibt Theunert in Gewalt in den Medien – Gewalt in der Realität: «Die Bindung an die Intentionalität richtet den Blick zwangsweise auf den-‘Täter‘ und auf die ‚Gewalttat‘. Das Opfer und die bei ihm bewirkten Konsequenzen sind eher randständig. Gewalt - so legt diese Sichtweise nahe - ist nur dann gegeben, wenn sich eine Person findet, die eine Intention verfolgt und diese mit gewalttätigen Mitteln zu erreichen sucht; sind diese Bedingungen nicht vorhanden, so der Umkehrschluß, liegt auch keine Gewalt vor.» (Theunert 1987, S.27)

² Galtung hat in diesem Zusammenhang den Begriff «strukturelle Gewalt» eingeführt: «We shall refer to the type of violence where there is an actor that commits the violence as personal or direct, and to violence where there is no such actor as structural or indirect» (Galtung 1968, S.170)

Kommunikative
Gewaltformen

anhand feststellbarer, gesundheitlicher Kriterien festgelegt – jenen Kriterien also, die für die WHO massgeblich sind.

Forschung, die die Auswirkungen von Gewalt in Medien untersucht, fügt dem Handlungs- und Schädigungsspektrum teilweise explizit kommunikative Gewaltformen hinzu: Etwa verbale oder nonverbale Beleidigung, eine gestische Andeutung von Gewalt oder Verhältnisse, die die Kommunikationsmöglichkeiten von Personen einschränken. (Theunert 1987, S.24-25).

Gewalt als Verletzung
von Integrität

Insbesondere in der Forschung über Gewaltfreiheit stehen anstelle gesundheitlicher Kriterien oft eine Verletzung von Integrität oder Menschenwürde im Zentrum des Gewaltbegriffs³. Noch einen Schritt weiter geht Galtung, für den Gewalt dann vorliegt, wenn jemand daran gehindert wird, nach seinem vollen Potenzial zu leben (« [...] violence is present when human beings are being influenced so that their actual somatic and mental realizations are below their potential realizations», Galtung, 1969, S.168). An solchen Gewaltbegriffen wird kritisiert, dass die Messbarkeit nicht gegeben oder erschwert ist.

Gewalt als
Inkaufnahme von
Schädigung

3. Tatsächlichkeit und Erwartbarkeit:

Gemäss Definition der WHO kann auch von Gewalt gesprochen werden, wenn eine erwartbare Schädigung nicht eingetreten oder nicht messbar ist, oder wenn eine angekündigte, kommunizierte Tat nicht ausgeführt wird.

Akteure und
Systemebenen

4. Systemebene bzw. Personenkreis:

Die WHO unterscheidet zwischen (a) Gewalt, die eine Person gegen sich selbst anwendet, (b) Gewalt, die eine Person gegen andere Personen anwendet, und (c) Gewalt, die sich gegen eine Gruppe wendet. (Krug et al. 2002, S.6) Damit wird etwa die Schädigung von Tieren nicht als Gewalt gerechnet. Die Unterscheidung zwischen selbstschädigender (intrapersonaler), zwischenmenschlicher (interpersonaler) und kollektiver Gewalt ist in der Friedensforschung und der Psychologie gängig. Je nach Forschungsschwerpunkt fokussiert der Gewaltbegriff auf eine bestimmte Systemebene. Die Unterscheidung der Gewalteebene steht in Zusammenhang mit der Unterscheidung von Konfliktebenen⁴.

³ Ein Beispiel dafür findet sich bei Nagler: «Violence, or deliberate harm to another's person or basic dignity, is so common as to seem ubiquitous, especially when we include, as we should, structural violence – the exploitation or dominance built into a system». (Nagler 2014, S. 3)

⁴ Eine Verbindung von Gewalt- und Konfliktebene findet sich u.a. bei Galtung 1969, S. 46-47.

Universalismus und
Relativismus

5. Gültigkeitsanspruch:

Allgemein stellt sich bei Gewaltbegriffen die Frage, inwieweit sie kulturell konnotiert und determiniert sind. Der Gewaltbegriff der WHO ist geleitet von einem Interesse, Daten international und kulturunabhängig zu erfassen. Gewalt kann aber beispielsweise auch kulturrelativistisch beschrieben werden⁵. Damit wird deutlich, dass Interessen und Machtverhältnisse Gewaltbegriffe mitgestalten und gegebenenfalls durch die Begriffsanwendung wirksam sind.

Gewalt und Kommunikation

Kommunikation und Gewalt können auf verschiedene Arten miteinander in Beziehung stehen:⁶

1. Kommunikation über Gewalt:

Darunter fallen etwa die journalistische Berichterstattung über Gewaltvorkommnisse, eine Forschungspublikation zum Thema Gewalt oder auch Gewaltdarstellung in Unterhaltungsmedien. Der Einfluss journalistischer Berichterstattung auf Gewaltvorkommnisse wird medienwissenschaftlich unter dem Stichwort «Journalism for Peace» beforscht (siehe auch 4 und 5). Die Darstellung von Gewalt in Unterhaltungsmedien und die Wirkung auf ihr Publikum ist Thema der Gewaltwirkungsforschung (siehe auch 3 und 4).

Gewalt als Gegenstand
von Kommunikation

2. Kommunikation durch Gewalt:

Damit ist der kommunikative Gehalt von Gewalthandlungen gemeint, bzw. Gewalt als Mittel zur Kommunikation. In der Forschung zu Terrorismus beispielsweise finden sich Verweise auf die symbolisch-kommunikative Wirkungsweise von Terroraktionen (Schmid und Jongman 2005)⁷. Auch in der Psychologie und in der Versöhnungsarbeit gibt es Ansätze, Gewalt als Kommunikationsweise zu verstehen⁸. Gewalt als (letztes) Mittel der Kommunikation (z.B. jemandem durch Gewalt etwas zu «zeigen») ist ausserdem eine wiederkehrende Rechtfertigung bei Gewaltaufrufen.

Gewalt als
Kommunikationsmittel

3. Gewalt durch Kommunikation:

Gewalt kann durch Kommunikation ausgeübt werden, beispielsweise beim Aussprechen einer Drohung oder Beleidigung. Auch die diskriminierende Darstellung oder eine Nicht-Darstellung von

⁵ Zur Problematik kulturunabhängiger Gewaltkonzepte siehe Abbink (2000) oder Hinton (2010).

⁶ Die Form der Einteilung orientiert sich an Fraylings Kategorisierung von Forschung in Kunst und Design (Frayling 1993).

⁷ Ebd. S. 21: «Neither particular causal grievances nor particular goals 'explain' terrorism. It is the intervening means between cause and goals that make terrorism a special problem. These means are of such a nature that they serve as message generators. Terrorist acts are means of communication.»

⁸ Etwa Blumenthal (2008) für einen Ansatz aus der Psychologie und van de Merwe (2013) aus der Versöhnungsarbeit.

Personen oder Personengruppen kann als Gewalt angesehen werden. Ergebnisse aus der Gewaltwirkungsforschung weisen zudem darauf hin, dass Personen psychische Verletzungen erfahren können, wenn sie mit Darstellungen extremer Gewalt konfrontiert sind. (Quelle) Um Gewalt durch Kommunikation, bzw. den Verzicht auf Gewalt in zwischenmenschlicher Kommunikation, geht es auch im Handlungskonzept der Gewaltfreien Kommunikation (Rosenberg 1999).

Gewalt fördern durch Kommunikation

4. Kommunikation für Gewalt:

Gewaltaufrufe, Hassrede oder Kriegspropaganda sind Beispiele für Kommunikation, mit der Bedingungen hergestellt werden sollen, die Gewalt ermöglichen oder befördern. Dieses Feld wurde und wird intensiv beforscht. Zu Design und Ästhetik von Hassrede, extremistischen Gruppierungen und ihrer Propaganda gibt es auch Forschungsprojekte aus Design und Kunst (Beifuss und Bellini 2013, Sternfeld 2019, Gaugele 2019). Die Antragstellerin selbst ist Teil der Arbeitsgruppe VIRAL, die sich am Forschungsschwerpunkt Kommunikationsdesign der Hochschule der Künste in Bern das Design extremistischer Hassrede rhetorisch analysiert. (Scheuermann et al. 2019)

Kommunikation steuern oder verhindern durch Gewalt

5. Gewalt gegen Kommunikation:

Gewalt richtet sich immer wieder gezielt gegen Kommunikation und Kommunikationsstrukturen. Das kann mitunter als Hinweis darauf verstanden werden, dass Kommunikation Machtstrukturen zersetzen und vor Gewalt schützen kann. Gleichzeitig hat Gewalt massive Auswirkungen auf Kommunikationspraktiken wie etwa ethnografische Feldstudien aus Kriegsgebieten wie Mozambique (Nordstrom 1995) oder Kolumbien (Rodríguez 2011) nahelegen⁹.

Gewalt abwenden durch Kommunikation

6. Kommunikation gegen Gewalt und Communication for Peace:

Obwohl kommunikationszentrierte Massnahmen ein wichtiger Teil von Strategien zum Umgang mit Gewalt sind (Bratic 2015; Sokoloff 2014; Rodríguez 2011, p. 252), gibt es erst wenig Forschung zur Rolle von Kommunikation in der Friedensarbeit. In den letzten Jahren ist das Forschungsinteresse gestiegen. In 2015 publizierten Hoffmann und Hawkins ein Buch zu diesem Thema, in dem der aktuelle Forschungsstand aufgearbeitet ist. (Hoffmann und Hawkins 2015) Darin kommen sie zum Schluss, dass Kommunikationsforschung bisher vorwiegend kriegs- und gewaltorientiert ist. Ausserdem fehlten angemessene Analysetools und Theorien, mit denen sich auf wissenschaftlicher Basis Kommunikationsstrukturen und -praktiken identifizieren lassen, die besonders dazu geeignet sind, Frieden zu fördern. (ebd. S.7)

⁹ Nordstrom und Rodríguez beschreiben beide, wie durch Gewalt und Terror Kommunikation verhindert wird und sich dadurch die sozio-kulturelle Lebenswelt in Kriegsgebieten zersetzt. Beide erzählen auch von Kommunikationspraktiken, die dieser Zersetzung entgegenwirken. (Nordstrom 1995, S. 144-145; Rodríguez 2011, S. 237-238)

In der Schweiz waren und sind verschiedene Stellen im Bereich Communication for Peace aktiv: 2016 hat das Eidgenössische Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA den Leitfaden «Communication for Development. A Practical Guide» veröffentlicht¹⁰; swisspeace hat 2019 einen Artikel zu ICT for Peace publiziert¹¹; Fondation Hirondelle mit Sitz in Lausanne realisiert Projekte im Bereich «media for peace and human dignity».¹²

Communication for Peace mit schweizer Beteiligung

Forschung über Kommunikationsdesign

Designforschung untersucht, wie Entwürfe entstehen, wie Dinge gestaltet werden und wie sie in ihrem spezifischen Anwendungskontext gebraucht und verhandelt werden. Designforschung befasst sich nicht allein mit industriell hergestellten, von ausgebildeten Designern gestalteten Produkten und Kommunikationsmitteln. Vielmehr wendet sie den Designbegriff allgemein auf gestaltete Artefakte, Strukturen, Reaktionen, Funktionen, etc. an. Dabei wird Designpraxis als Wissenspraktik verstanden, in der Wissen angewendet, vermittelt und generiert wird. Designforschung nutzt einerseits Methoden aus den Sozial- und Geisteswissenschaften, andererseits werden eigene, meist aus der Designpraxis abgeleitete Methoden entwickelt und eingesetzt. (Mareis, 2010, S. 9-10)

Designforschung

In Anlehnung an Simon¹³ definiert Aakhus Design als «kein Verändern von etwas Gegebenem in etwas Bevorzugtes durch Intervention und Erfindung.» Aakhus fährt fort: «Eine zentrale Fragestellung aus der Designperspektive ist, wie Kommunikation möglich gemacht werden kann, wo sie zuvor schwierig, unmöglich oder undenkbar war. Kommunikationsdesign passiert dort, wo in eine laufende Aktivität eingegriffen wird durch die Erfindung von Techniken, Mitteln und Abläufen, mit dem Ziel, Interaktion zu verändern und dadurch die Möglichkeiten für Kommunikation.» (Aakhus 2007, S. 112)

Designbegriff

Auf diesem Designverständnis aufbauend argumentiert er, dass (1) Kommunikation unvermeidbar Design ist und (2) dass jede Gestaltung von Kommunikation eine Hypothese über Kommunikation bedingt bzw. verkörpert: Ein bestimmtes Design ermöglicht bestimmte Formen der Interaktion und verhindert andere. Die Hypothese, die ein Design verkörpert, lässt sich, so Aakhus anhand der Konsequenzen des Designs für die Kommunikations- bzw. Interaktionspraxis analysieren und überprüfen (also: Führt ein bestimmtes Design zu den gewünschten Änderungen? Welche Schlüsse lässt das zu über die Funktionsweise von Kommunikation?). Daher versprechen sowohl Forschung über Design als auch Forschung durch

Kommunikation ist immer gestaltet

Gestaltung basiert immer auf Annahmen

¹⁰ Jenatsch und Bauer 2016

¹¹ Widmer und Grossenbacher 2019

¹² Fondation Hirondelle, Lausanne. www.hirondelle.org

¹³ Simon: «To design is to devise courses of action aimed at changing existing situations into preferred ones.» (Simon, 1969, S. 130)

Möglichkeiten der Designanalyse	Design wertvolle Beiträge zu einem besseren Verständnis von Kommunikation und Interaktion in der Gesellschaft. (ebd. S. 114)
Wirkungsintention und Angemessenheit	Somit kann Kommunikationsdesign aus zwei Perspektiven analysiert werden: Einerseits lassen sich aus einem bestimmten Design Annahmen über Kommunikation ableiten und die kommunikativen Aspekte des Designs beschreiben. Andererseits können Designs aus Annahmen über Kommunikation abgeleitet werden und die gestalterischen Aspekte dieser Annahmen beschrieben werden.
Design ist rhetorisch	Kommunikation ist, so Aakhus, unvermeidbar gestaltet – und zwar dahingehend, dass sie bestimmte Effekte bei den Adressaten zu erzielen sucht. ¹⁴ Um diese Effekte zu erzielen, muss Kommunikation möglichst so gestaltet sein, dass sie ihrem Zweck und Kontext angemessen ist. In der Praxis befassen sich Kommunikationsdesignerinnen und Kommunikationsdesigner damit, wie die Kommunikation möglichst angemessen gestaltet werden kann. Darin liegt ihre Expertise.
Gestaltungsregeln und -richtlinien	In dieser Hinsicht ist Design immer auch rhetorisch (vgl. Scheuermann und Vidal 2017, S. 1) und kann rhetorisch analysiert werden. Durch rhetorische Analyseverfahren lässt sich aufzeigen, so Scheuermann, «wie sich die Kommunikationsabsichten im Design – vom Auftrag über den Entwurf und die Realisierung bis zur Rezeption – an den Wirkungen orientieren, die sie erzielen sollen und wie Gestalter/innen diesen Transformationsprozess steuern.» Dabei kommt der gestalterischen Regel ¹⁵ eine besondere Bedeutung zu: «Die gestalterische Regel ist in diesem Modell das Bindeglied zwischen Theorie und Praxis im Design.» (Scheuermann 2008, S. 212)

¹⁴ Aakhus: «People construct and sustain forms of interactivity by taking on and displaying for others particular identities, performing particular actions, sequencing actions, and making particular commitments. The form of interactivity is important to working out and coordinating the unlimited possibilities for meaning, action, and coherence in any situation». (Aakhus 2007, S.113)

¹⁵ Mit einer gestalterischen Regel ist das explizite Wissen darüber gemeint, wie mit bestimmten gestalterischen Stilmitteln ein bestimmter Effekt erzielt werden kann. Mehr dazu in Scheuermann 2008 (insbesondere S. 207-208)

Kommunikationsdesign und Gewalt

Der obigen Argumentation folgend, ist jedes der unter «Gewalt und Kommunikation» genannten Kommunikationsbeispiele gestaltet und könnte hinsichtlich seines Designs untersucht werden. Forschung zu Kommunikationsdesign und Gewalt ist jedoch rar. Ein Beispiel für eine Studie im Bereich Kommunikation für und durch Gewalt ist «The Visual Rhetoric of 'IS' – An Editorial Design Case Study of the 'IS' Magazine Dabiq» (Scheuermann und Beifuss, 2017). Kommunikationsdesign gegen Gewalt ist Gegenstand der Studie «Posters for Peace. Visual Rhetoric and Civic Action» (Benson, 2015). Beide Studien thematisieren Gewalt nicht explizit und formulieren keinen designbezogenen Gewaltbegriff. Als Datenkorpus dienen Scheuermann und Beifuss die verschiedenen Ausgaben des Online-Magazins Dabiq, das auch Darstellungen extremer Gewalt enthält. Benson analysiert Protestposter von Friedensaktivisten, die im Mai 1970 auf dem Universitätscampus in Berkeley CA kursierten.

Demgegenüber ist Gewalt in der Designpraxis wie in der Designkritik ein Thema: 2015 hat das Museum of Modern Art dem Thema Gewalt und Design eine Ausstellung gewidmet. Im Vorwort zum Ausstellungskatalog schreibt Glenn D. Lowry: “Throughout history, design has both perpetuated and mediated violence, giving rise to tools that harm, control manipulate, and annihilate – from the simple, handheld weapons of ancestral times to the undetectable, self-propagating computer malware of contemporary ones. The potential violence wrought by these tools is compounded by systemic power imbalances and their reification in our bureaucratic, social, and economic structures.” (Antonelli und Hunt 2015, S.7) Eine ganze Reihe anschaulicher Beispiele, wie Design strukturelle Gewalt stützt und verwirklicht, findet sich in Ruben Pater «The Politics of Design – A (Not So) Global Manual for Visual Communication» (Pater, 2017): Stereotype Fremdbilder in den Logos von Sportmannschaften (ebd. S.148); Appropriation und Vermarktung von Kulturgütern sozioökonomisch benachteiligter Bevölkerungsgruppen (ebd. S.126); wegretuschierte Frauen in saudi-arabischen IKEA-Katalogen (ebd. S.107). Pater schreibt der Designausbildung hier eine Mitverantwortung zu: «Communication was and is a volatile process, wherein misinterpretations cannot be entirely avoided. At the root of miscommunication lies the assumption that people will understand us because we use ‘universal’ or ‘objective’ communication. Assumptions of objectivity and universality in design are closely tied to the modernist design principles as they are taught in Western design education.” (ebd. S.3)

Design gegen Gewalt ist in Fachzeitschriften und an Fachtagungen ein Randthema. Vereinzelt werden Projekte vorgestellt von Designerinnen und Designern, die mit konventionellen Kommunikationsmitteln (Poster, Illustrationen, Infografiken,

Forschungsprojekte zu Design und Gewalt

Gewalt als Thema in Designpraxis und Designkritik

Webseiten, Ausstellungen) arbeiten und Präventions-, Informations- oder Deradikalisierungskampagnen gestalterisch unterstützen. Eine Präzisierung des Gewaltbegriffes wird dabei in der Regel vermieden und Gewalt implizit auf physische Gewalt eingegrenzt.

Gleichzeitig ist anzunehmen, dass Kommunikationsgestaltung zum Schutz vor Gewalt und gegen Gewalt für viele Menschen eine Alltagsherausforderung darstellt (vgl. Fussnote 9).

Gewalt in
Designprozessen

Gewalt in der Designindustrie und im Designprozess sind weitere Dimensionen, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann. Es sei jedoch erwähnt, dass prozessbezogene Meta-Trends wie User-Focussed-Design, Partizipatives Design und Evidenzbasiertes Design dazu Hand bieten könnten, Designprozesse gewaltsensibler zu gestalten.

Fazit

Forschungslücke:
Analysewerkzeuge
zur Evaluation von
Angemessenheit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es von Seiten der Friedens- und Konfliktforschung ein zunehmendes Interesse an Forschung im Bereich Communication for Peace gibt. Insbesondere an ergänzenden Analysewerkzeugen scheint das Interesse hoch.

Forschungslücke:
Crossmedialität

Allgemein fällt auf, dass Forschung zu Kommunikation gegen Gewalt sehr stark auf einzelne Medien und Massenmedien ausgerichtet ist. Crossmediale Kommunikationsstrategien und unkonventionelle Kommunikationsformen im Umgang mit Gewalt scheinen bisher kaum erforscht. Forschung zu Kommunikationsdesign von Projekten im Bereich Communication for Peace gibt es, nach Kenntnisstand der Antragstellerin, bisher nicht.

Forschungslücke:
Gewaltbegriff im und
für Design

Eine Auseinandersetzung mit Gewalt durch Kommunikation und Design findet unter Designer*innen und Designforscher*innen statt. Ein auf Design anwendbarer Gewaltbegriff fehlt bisher, eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kommunikation gegen Gewalt hat noch nicht stattgefunden.

Stand der eigenen Forschung

Vier Vorstudien werden nachfolgend beschrieben:

Die Analyse von projektrelevanten Handbüchern und Leitfäden zeigt, dass das Engagement von zivilgesellschaftlichen Organisationen eine zentrale Bedeutung hat für Friedensarbeit und gewaltfreien sozialen Wandel. Sie zeigt auch, dass Angemessenheit und Kongruenz als erfolgskritisch gelten für erfolgreiche Kommunikation gegen Gewalt.

Angemessenheit und Kongruenz lassen sich durch rhetorikbasierte Designanalyseverfahren untersuchen und durch gezielten Einsatz von Stilmitteln erhöhen: Das zeigen die Ergebnisse der Vorstudie zum Webauftritt des National Center for Truth and Reconciliation in Manitoba, die im Sommer 2018 an der Konferenz «Witnessing Ressourgence» an der Universität Bern vorgestellt wurden.

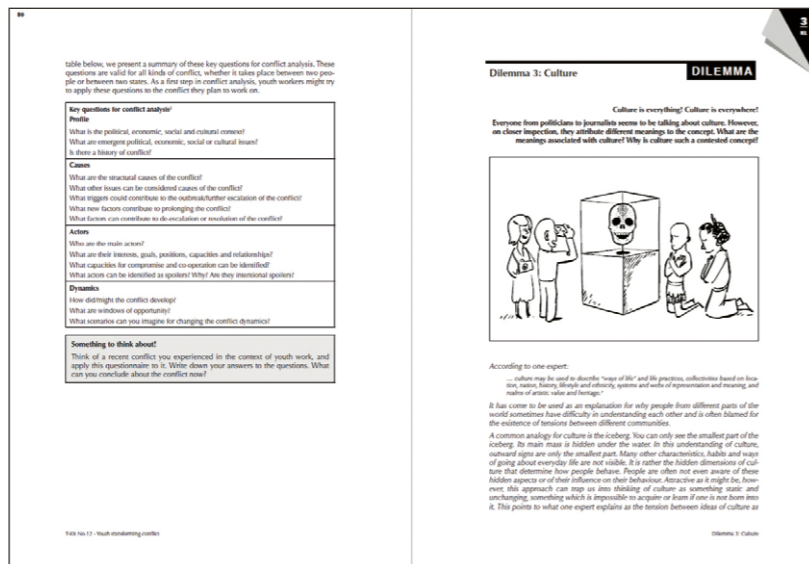
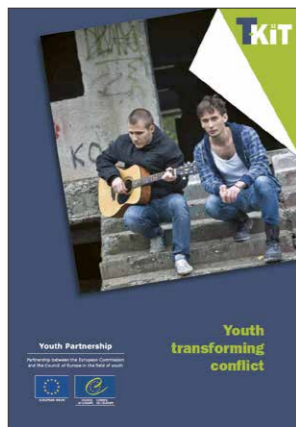
Dass gestalterische Stilmittel dazu genutzt werden, durch Kommunikation Gewalt auszuüben bzw. die Wirkung von Gewalt zu verstärken, wird in der dritten Vorstudie deutlich. Sie befasst sich mit dem Design von Hate Speech Memes. Die Studienergebnisse wurden 2019 in einer Publikation der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus publiziert.

In der vierten Vorstudie wurde eine Quellensammlung angelegt zu kommunikationsbasierten Kampagnen gegen Gewalt, die als Good-Practice-Beispiele gelten. Sie zeigt, dass immer wieder unkonventionelle Kommunikationskanäle genutzt werden und die Aktionen selbst oft nur bruchstückhaft dokumentiert sind.

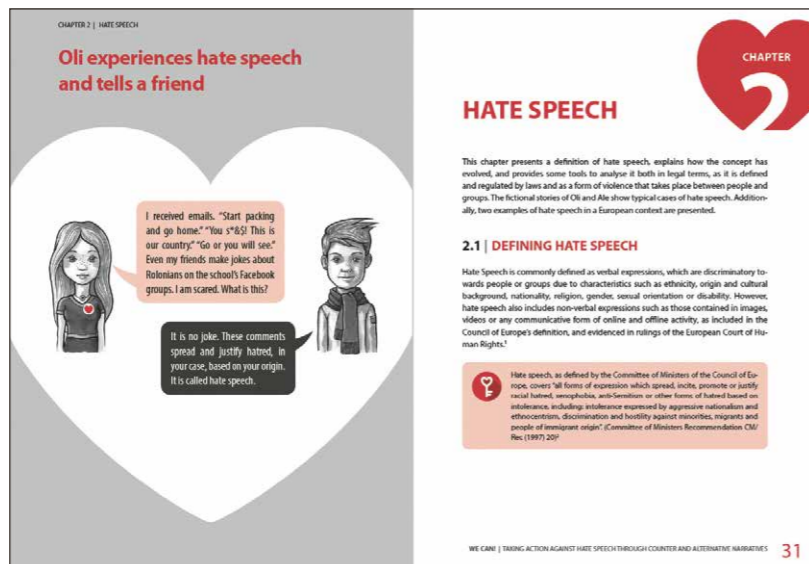
1



2



3



Quellensammlung: Handbücher und Leitfäden

Im Zuge der Literaturrecherche wurden gezielt projektrelevante Handbücher und Leitfäden gesammelt und gesichtet. Der Fokus lag dabei auf der Frage, ob und wie Kommunikationsdesign verhandelt und Gestaltungsregeln vermittelt werden. Insgesamt wurden 14 Publikationen berücksichtigt. Handbücher oder Leitfäden, die sich explizit mit Kommunikationsdesign gegen Gewalt befassten, konnten keine gefunden werden.

Der Begriff «Design» kommt in Publikationen aus der Friedensarbeit, dem gewaltfreien Aktivismus und der Entwicklungszusammenarbeit grossmehrheitlich in Zusammenhang mit «Projektdesign» vor. Ausnahmen sind Erwähnungen von Webdesign und Grafikdesign bei Alvarado et al. ¹⁶, oder ein Hinweis zu Gamedesign bei Jenatsch und Bauer ¹⁷. Auf die Bedeutung von Angemessenheit und strategischer Kommunikation wird in verschiedenen Publikationen hingewiesen (u.a. Tuck und Silverman 2016, S. 20; Ohana und Lyamouri-Bajja 2012, S. 136; Del Felice und Ettema 2017, S.55 ¹⁸). Als Hilfestellung für das Schärfen der Angemessenheit werden Methoden zur Konflikt- und Zielgruppenanalyse, sowie Informationen zur Medienwahl angeboten. Auf visuelle Gestaltung wird nicht weiter eingegangen. Die Handbücher richten sich vorwiegend an «local leaders», «community leaders» und Personen oder Gruppen, die lokale Aktivitäten initiieren. Dabei spielt Gewaltfreiheit eine strategische Rolle, wie Ohana und Lyamouri-Bajja erläutern: «Grass-roots initiatives using non-violent methods have repeatedly managed to bring about positive change, overthrow dictatorships and systems based on discrimination, and also to prevent violence and escalation in conflicts around the world. Looking back through the recent and not so recent history of conflict intervention, one of the most important developments is that ordinary people have been recognised as key actors of conflict processes. This has radically changed the way everyone concerned works with conflicts and has created the opportunity for young people, among others at the grass-roots level, to have a say about how conflicts are dealt with.» (Ohana und Lyamouri-Bajja 2012, S.115). Betont wird mehrfach, dass koordinierte Aktionen von mehreren Personen effektiver seien als Aktionen von Einzelpersonen. Teamarbeit und breite Vernetzung wird als erfolgsentscheidend eingeordnet und empfohlen (z.B. Sharp 2013, Teil 3, S. 16 ¹⁹; Del Felice und Ettema 2017, S. 101).

- 16 Alvarado et al. 2015, S. 93
- 17 Jenatsch und Bauer 2016, S. 27
- 18 Del Felice und Ettema 2017, S.55: «It is important to be responsible about the content produced and shared. The content, format and tone used need to reflect the values that the campaign stands for and be the most appropriate for your intended audience.»
- 19 Sharp merkt an: «While individual acts may at times be scarcely noticed, the defiance of organizations and institutions – churches, trade unions, business organizations, the bureaucracy, neighborhoods, villages, cities, regions, and the like – may be pivotal.» (Sharp 2013, Teil 3, S. 16)

Korpus

Designbegriff in der Friedensarbeit

Angemessenheit ist zentral für strategische Kommunikation

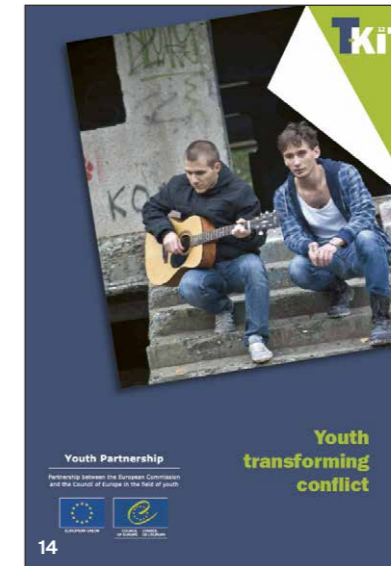
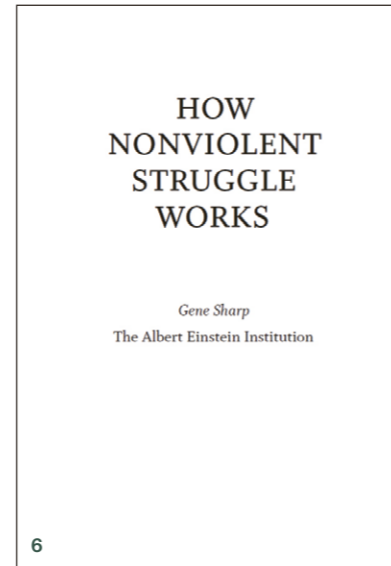
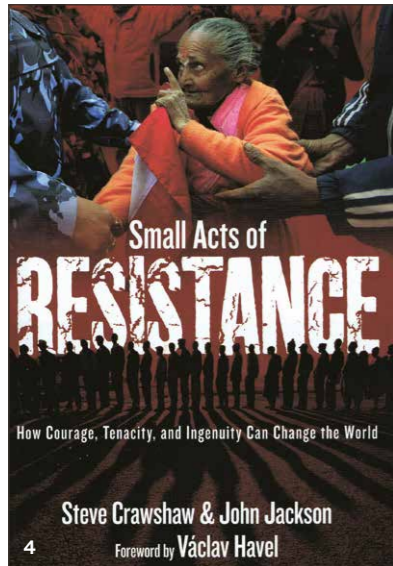
Zielgruppen

Abbildungen auf der linken Seite: Einblicke in drei Handbücher aus dem Korpus.

1 Alvarado et al. 2015, Titelseite, S. 121-122

2 Ohana und Lyamouri-Bajja 2012 Titelseite, S. 50-51

3 Del Felice und Ettema 2017, Titelseite, S. 30-31



Abgebildet sind die Titelseiten der Publikationen im Korpus.

4 Crawshaw und Jackson 2010: Small Acts of Resistance. How Courage, Tenacity, and Ingenuity Can Change the World.

5 Bundesministerium des Innern 2014: Leitfaden Krisenkommunikation.

6 Sharp 2013: How nonviolent struggles work.

7 Ruck und Silverman 2016: The counter-narrative handbook.

8 Mischnick 2007: Nonviolent Conflict Transformation. Training Manual for a Training of Trainers Course.

9 Lederach 1997: Building Peace. Sustainable Reconciliation in Divided Societies.

10 Alvarado et al. 2015: How to design projects to end violence against women and girls. A step-by-step guide to taking action.

11 Jenatsch und Bauer 2016: Communication for Development. A practical Guide.

12 Nagler 2014: The Nonviolence Handbook. A Guide for Practical Action.

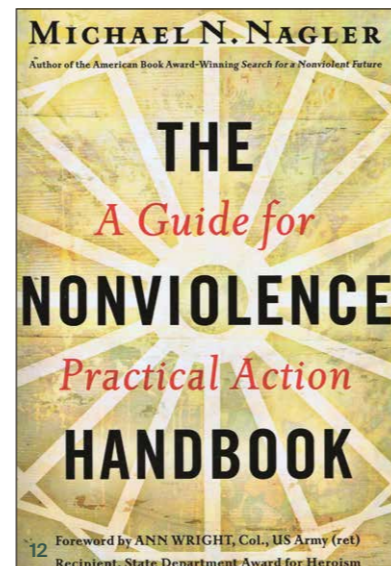
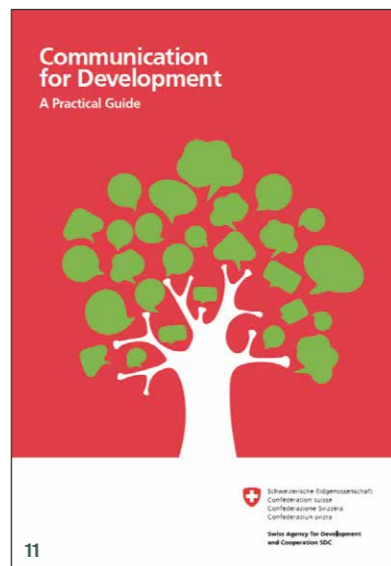
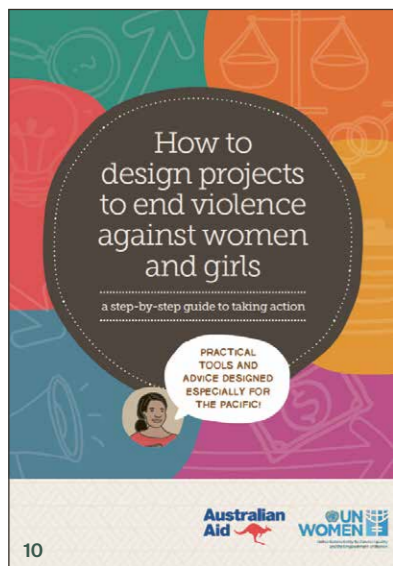
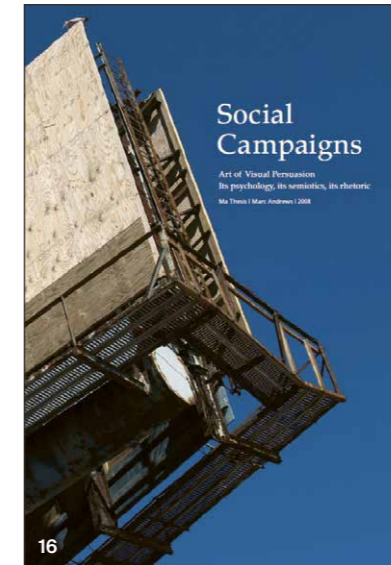
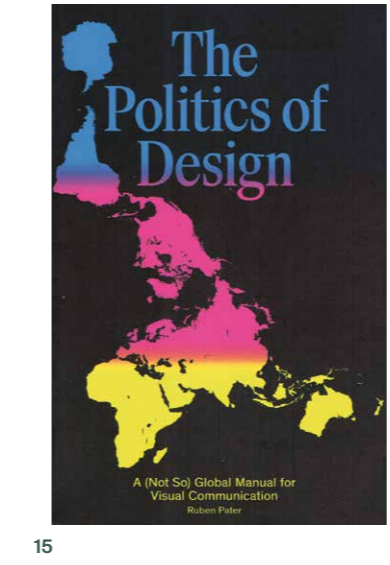
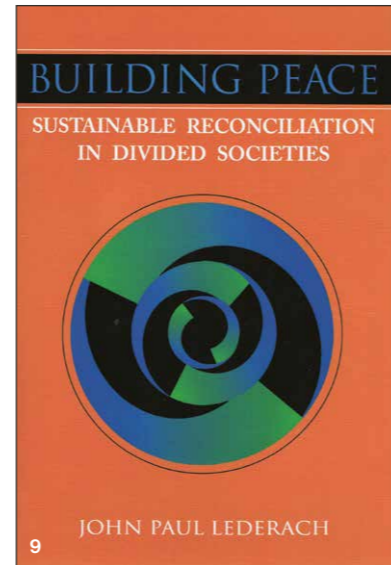
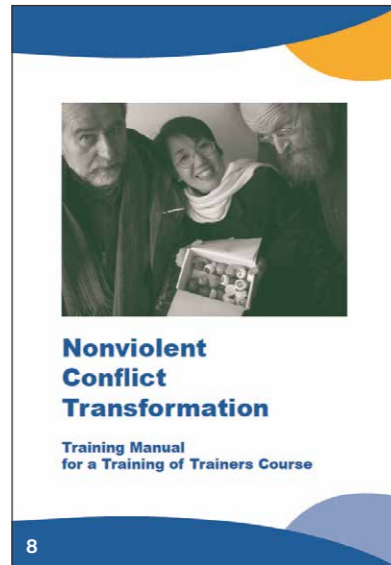
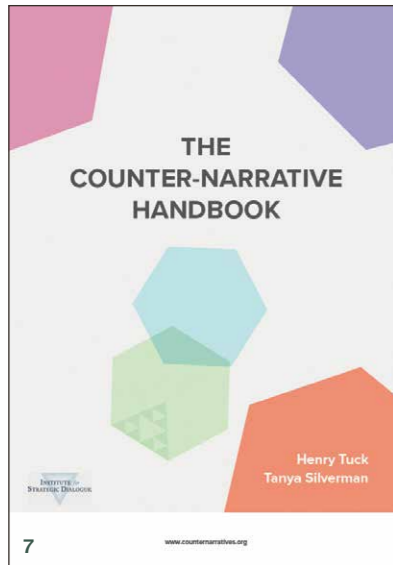
13 Del Felice und Ettema (Hrsg.) 2017: WE CAN! Taking Action against Hate Speech through Counter and Alternative Narratives.

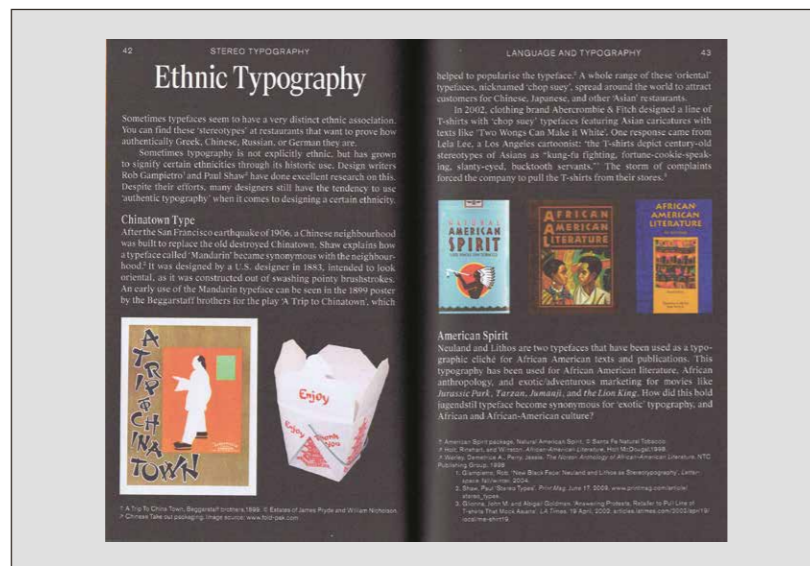
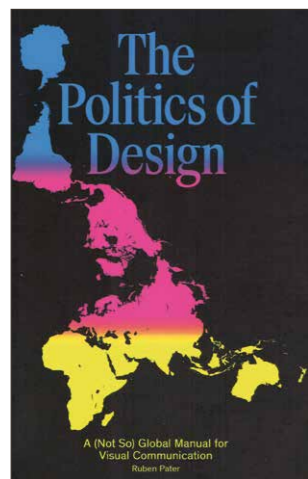
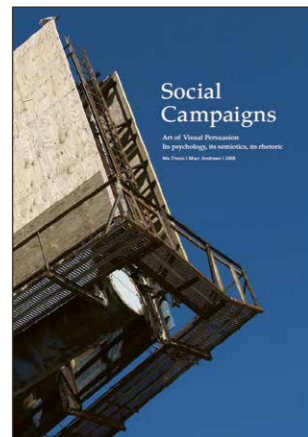
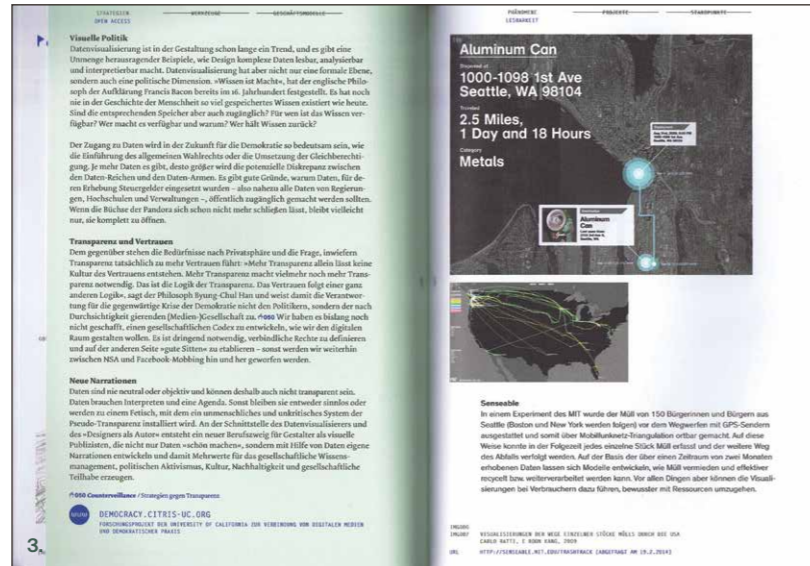
14 Ohana und Lyamouri-Bajja (Hrsg.) 2012: Youth transforming conflict.

15 Pater 2016: The Politics of Design.

16 Andrews 2008: Social Campaigns. Art of Visual Persuasion. Its psychology, its semiotics, its rhetoric.

17 Pfeffer 2014: To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt. Strategien, Werkzeuge, Geschäftsmodelle.





Ein Leitfaden zur Krisenkommunikation, der miteinbezogen wurde, leitet dazu an, wie eine Kommunikationsstrategie ausgearbeitet werden kann. Er bezieht sich dabei nicht auf Fragen zu Gewalt und fokussiert auf schriftliche und mündliche Stellungnahmen. Visuelle Kommunikation wird nicht thematisiert. Auch hier wird auf die Wichtigkeit von strategischer und zielgruppengemässer Kommunikation hingewiesen.²⁰

Aus dem Bereich Kunst und Design wurden drei Publikationen in die Sammlung miteinbezogen (Andrews 2008; Pater 2016; Pfeffer 2014). Sie richten sich in erster Linie an Designer*innen und Künstler*innen. Alle drei stellen Projekte vor, die im Umfeld von Kommunikation gegen Gewalt eingeordnet werden können. Keine von ihnen nimmt jedoch das Thema Gewalt explizit auf oder greift auf Modelle der Friedensforschung zurück.

Abbildungen auf der linken Seite: Einblicke in die drei Handbücher aus dem Bereich Kunst und Design.

18 Pfeffer 2014, Titelseite, S.128-129

19 Andrews 2008, Titelseite, S. 20-21

20 Pater 2016, Titelseite, S. 42-43

Abbildung unten:

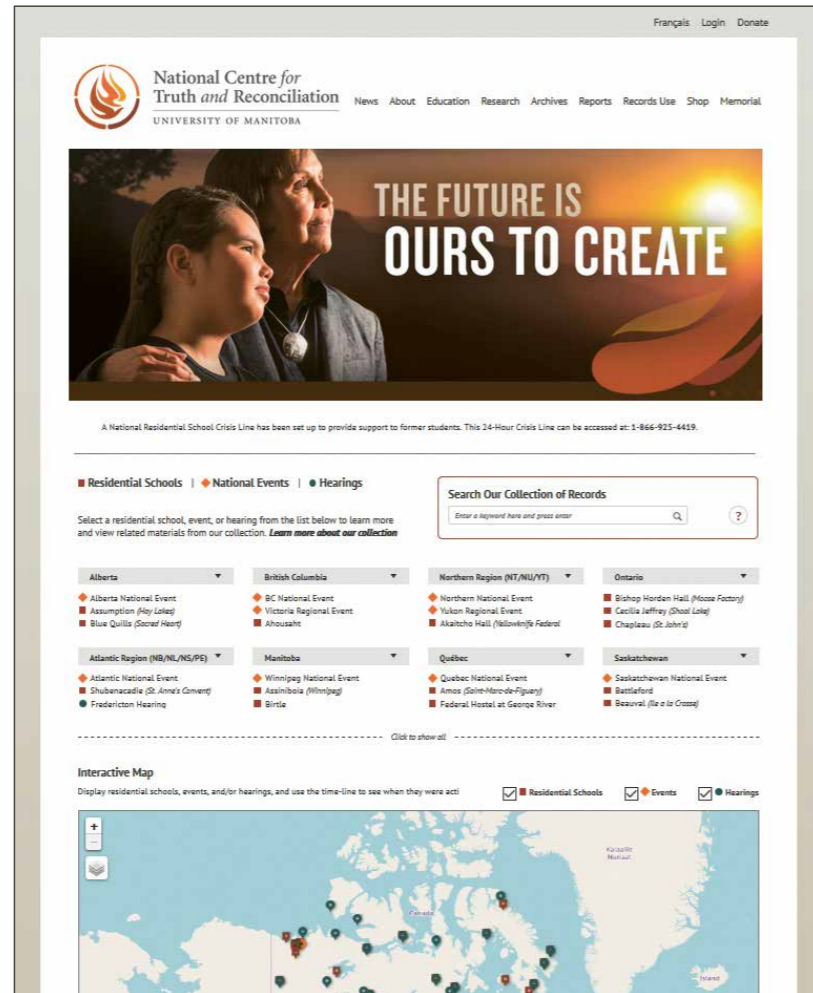
21 Bundesministerium des Innern 2014, Titelseite, S. 16-17



20 Deutsches Bundesministerium des Innern 2014, S. 13: «Um erfolgreich sein zu können, muss Kommunikation so weit wie möglich zielgruppengerecht sein.» Und S. 25: «Kommunikative Reaktion auf Krisen – als Bestandteil des Krisenmanagements – ist eine erfolgskritische Angelegenheit. Erfahrungen der Vergangenheit zeigen, dass eine unvorbereitete Krisenkommunikation ein hohes Risiko darstellt.»

22 Ausschnitt aus der Startseite des Webauftrittes. Das Bild im oberen Bereich der Webseite wird vom NCTR auch auf Facebook und Twitter genutzt. In der Studie «Bringing to life the TRC report» wurde gezeigt, dass die Komposition Stilmittel nutzt, die auf eine heroisierende Wirkung abzielen. Das Bild scheint darauf abzuzielen, ein positives Gegenbild zu verbreiteten negativen Stereotypen zu setzen. Diese Strategie erscheint problematisch vor dem Hintergrund, dass die Untersuchungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission gerade die Stereotypisierung selbst - und nicht nur die spezifischen Stereotype - als Form von struktureller Gewalt identifizierte.

Quelle: www.nctr.ca



23 Zwei Beispiele aus dem Korpus der analysierten Hate Speech Memes: Die gleiche Bildidee ist hier mit unterschiedlichen Bildelementen und Stilmitteln dargestellt. Durch die Unterschiede in der Komposition können die Unterschiede in der affektiven Wirkung der zwei Bilder erklärt werden. In der oberen Abbildung ist auch zu sehen, wie die Kombination von einem für sich harmlosen Text mit einem für sich harmlosen Bild zu einer gewaltvollen Äusserung wird.

Quelle: unbekannt; zur Verfügung gestellt von der Meldestelle respect! des Demokratiezentrums Baden-Württemberg.



Designanalyse: Bringing to live the TRC report

In der Studie wurde der Webauftritt des kanadischen National Center for Truth and Reconciliation (nctr.ca) näher untersucht. Das NCTR wurde gegründet, um die gesellschaftliche Aufarbeitung von Gewalt gegen die indigene Bevölkerung Kanadas voranzutreiben und durch Aufklärung strukturell bedingte Gewalt abzubauen. Damit steht das NCTR vor der Aufgabe, vorbildlich und differenziert über Geschichte und Gegenwart von Gewalt zu kommunizieren und eine auf Versöhnung angelegte Form der Kommunikation zu finden.

Die Studie analysierte das Design tragender visueller Elemente der Webseite daraufhin, welche Stilmittel zur Kommunikation gegen Gewalt genutzt werden. Die Gestaltung wurde dabei vor dem Hintergrund des spezifischen Konfliktkontextes kritisch beleuchtet und mit der Kommunikation von indigenen Aktivist*innen verglichen.

Die Studienergebnisse wurden im Sommer 2018 an der Konferenz «Witnessing Resurgence» (durchgeführt von der Gesellschaft für Kanadastudien e.V.) an der Universität Bern vorgestellt.

Designanalyse: Hate Speech Memes

Im Rahmen ihrer Mitarbeit als Projektkoordinatorin der Arbeitsgruppe VIRAL hat die Antragstellerin an einer Studie über das Design von Hate Speech Memes mitgewirkt. In der Studie wurden 156 Memes untersucht. Die Memes waren durch die Meldestelle respect! des Demokratiezentrums Baden-Württemberg für die Studie zur Verfügung gestellt worden. Mittels rhetorischer Designanalyse wurden Affekttechniken identifiziert, die gezielt dazu genutzt werden, Gewalt auszuüben oder zu verstärken.

Die Studienergebnisse wurde im Magazin TANGRAM der eidgenössischen Kommission gegen Rassismus publiziert (Scheuermann 2019) und an der Tagung «Lechts oder Rinks» des DGTF in Kassel vorgestellt. Sie bietet einen wichtigen Referenzpunkt für das Verständnis von Gewalt durch Kommunikation.

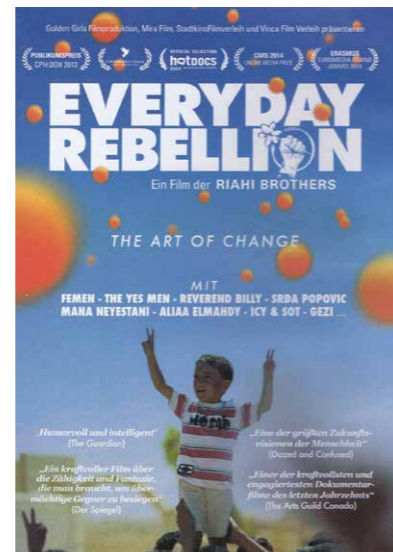
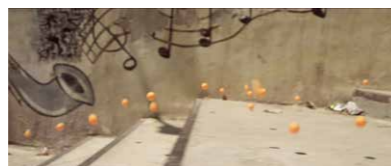
Gesellschaftliche Aufarbeitung von Gewalt gegen die indigene Bevölkerung Kanadas

Gebrauch von Affekttechniken in Hate Speech Memes

24 Um Guerillakämpfer davon zu überzeugen, ihre Waffen niederzulegen, erarbeitete das kolumbianische Verteidigungsministerium mit einer lokalen Kommunikationsagentur eine Demobilisierungskampagne. Für die Kampagne wurden mitten im Dschungel, in der Nähe von Pfaden der Guerillagruppen Bäume mit Weihnachtsbeleuchtung dekoriert. Daneben wurde ein Plakat aufgehängt mit der Botschaft «Wenn Weihnachten zu Dir in den Dschungel kommen kann, kannst Du nach Hause kommen.» Abgebildet sind Ausschnitte aus einem Promotionsvideo der Werbeagentur Mullen Lowe SSP3.



25 Syrische Aktivisten erzählen, sich gegen politische Gewalt und Repression u.a. dadurch gewehrt zu haben, dass sie Ping-Pong-Bälle mit Friedensbotschaften beschrieben und diese durch die Strassen springen liessen. Durch diese Form des Widerstands konnten die Urheber der Aktion anonym bleiben und sich vor Verfolgung schützen. Abgebildet sind Ausschnitte aus einem Reenactment der Aktion für den Film «Everyday Rebellion» und das DVD-Cover (Riahi und Riahi 2014).



Quellensammlung: Good-Practice-Beispiele

In der Absicht, einen Materialkorpus für eine Fallstudie zu finden, wurde Material zu Good-Practice-Beispielen gewaltfreier Aktionen gesammelt. Auswahlkriterium für die Beispiele war, dass eine Aktion entweder im einschlägigen theoretischen Diskurs positiv erwähnt wurde oder dass sie nachweislich unter Aktivisten bekannt war. Die Vorstudie war explorativ angelegt, es wurde mit vier Beispielen gestartet. Weitere Beispiele wurden hinzugenommen, um näher auf bestimmte Konfliktsituationen, Kommunikationsmedien oder Akteure einzugehen. Insgesamt wurden zehn Beispiele untersucht.

Zu den verschiedenen Beispielen wurden jeweils in einer Internet- und Literaturrecherche das verfügbare Quellenmaterial gesammelt. Das Material wurde anschliessend durchgesehen vor dem Hintergrund dreier Fragen: (1) Welches Material ist zugänglich? (2) Für welche Fragestellungen und Analysemethoden eignet sich das Material? (3) Ist eine vertiefende Analyse des Materials dazu geeignet, evidenzbasiertes und praxisrelevantes Wissen hervorzubringen?

Die Beschäftigung mit den genannten Beispielen führte zu folgenden Erkenntnissen:

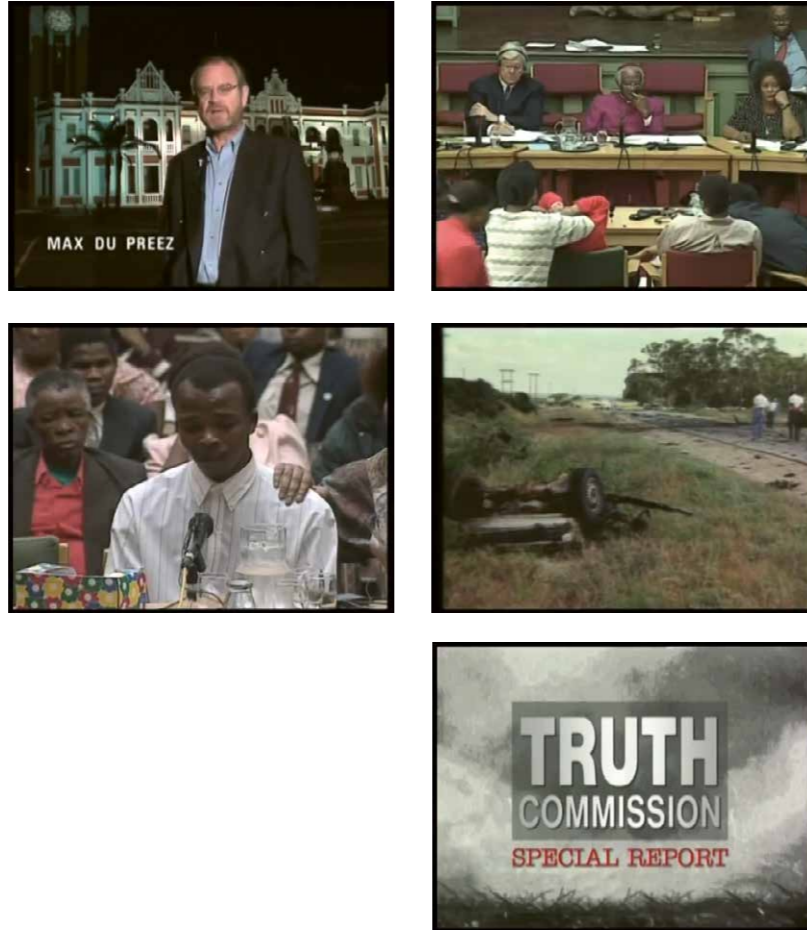
- Die Kommunikationsmittel, die für die Aktionen genutzt werden, sind hoch divers (Pingpong-Bälle, Weihnachtsbäume, Radiostationen, Graffiti, Musik, Bekleidung, und viele mehr).
- Für Interventionen und Kampagnen, die staatlich, durch internationale Organisationen oder grosse Medienproduzenten unterstützt sind, steht umfangreiches Dokumentationsmaterial bereit (sowohl zu den Aktionen selbst als auch zu deren Vorbereitung). Auch eine Evaluation der Aktionen ist oft auffindbar. Das Material erscheint insgesamt stark kuratiert.
- Es ist wenig bis kein visuelles Material zugänglich von und über Aktionen nicht-institutionalisierter Akteure. Ausnahmen hiervon sind Online-Aktionen und Massendemonstrationen. Zum Entstehungsprozess solcher Aktionen und ihrer Evaluation konnte kein Material gefunden werden.
- In anthropologischen Forschungsberichten finden sich Beschreibungen von Bottom-Up-Aktionen. Die Beschreibungen haben anekdotischen Charakter.

Hintergrund und Korpus

Vorgehen

Resultate

26. Die Sendung TRC Special Report wurde zwischen 1996 und 1998 wöchentlich im südafrikanischen Fernsehsender SABC TV ausgestrahlt. Die Sendung berichtete über die öffentlichen Anhörungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission. Der Sendung wird eine zentrale Bedeutung im Versöhnungsprozess Südafrikas zugewiesen. Abgebildet sind Ausschnitte aus einer Aufnahme der ersten Folge von TRC Special Report.



27 Die Entwaffnung der der IRA, eingeleitet durch das Belfast Agreement 1998, fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter der Leitung von General John De Chastelain statt. Rev. Harold Good und Father Alec Reid, jeweils ein Vertreter der katholischen und der protestantischen Seite, bezeugten in einer Pressekonferenz vom 26. September 2005, dass sie die Zerstörung der Waffen mit eigenen Augen gesehen hätten und überzeugt seien, dass die IRA damit entwaffnet sei. Abgebildet sind Ausschnitte aus einem Fernsehbericht vom 26. September 2005 in der Nachrichtensendung itv News des Senders ITN. O.l: Rev. Good bei seiner Zeugenaussage; o.r: Gen. Chastelain bei der Erklärung über den Ablauf der Entwaffnung; unten: Stellungnahmen der beiden Parteien Sinn Fein und Democratic Unionist Party.



28 Als Reaktion auf einen jährlichen Demonstrationzug von Rechtsextremisten in Wunsiedel (D) wurde vor Ort eine Spendenaktion mit und für die Organisation Exit organisiert. Mit jedem Meter, den die Demonstrierenden liefen, wurde ein bestimmter Betrag an Exit gespendet. Die Organisation unterstützt Menschen beim Ausstieg aus der rechtsradikalen Szene. Die Bilder stammen aus einem Promotionsvideo von Exit.

Fazit

In Handbüchern und Leitfäden aus der Friedensarbeit wird betont, dass Angemessenheit entscheidend ist für den Erfolg von Kommunikation gegen Gewalt. Die Frage, wie aus einer Kontextanalyse ein angemessenes Kommunikationsdesign entwickelt werden kann, bleibt dabei aber unbeantwortet.

Durch rhetorikbasierte Designanalyseverfahren lassen sich Angemessenheit und Kongruenz überprüfen und schärfen.

Angemessenheit betrifft einerseits die Passung zu Anspruchsgruppen und Kontext. Andererseits ist damit auch die Frage gemeint, ob eine kommunikative Aktion dazu geeignet ist, Gewalt abzuwenden.

Das Projekt

Ziel und Zielgruppe

Ziel des Forschungsprojektes ist es, einen Designleitfaden zu entwickeln für die Planung, Steuerung und Evaluation von öffentlicher Kommunikation gegen Gewalt. Damit soll Wissen aus der Kommunikations- und Designpraxis für den Umgang mit Gewalt gesammelt, erarbeitet und verbreitet werden. Der Leitfaden richtet sich an zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich mit kommunikationsbasierten Massnahmen gegen Gewalt einsetzen. Schutz vor Gewalt und effektiver, ziviler Widerstand gegen Gewalt stehen im Zentrum des Leitfadens.

Zu den Schlüsselanwendern gehören Personen und Vereinigungen, die:

- in der Schweiz ihren Lebensmittelpunkt haben,
- öffentlich als Akteur auftreten gegen Gewalt (mind. 2 Beispiele),
- in ihrem öffentlichen Auftreten offen als Teil eines Kollektivs, einer Gemeinschaft oder einer Bewegung erkennbar sind, und
- deren Handeln gegen Gewalt grossmehrheitlich nicht öffentlich finanziert ist, sondern entweder auf freiwilligem Engagement beruht oder sich mehrheitlich durch Spenden/Mitgliederbeiträge finanziert.

Forschungsfragen

Welche Gestaltungsregeln formuliert werden für zivilgesellschaftliche Kommunikationsmassnahmen im Umgang mit Gewalt?

Wie können subtile und strukturelle Formen von Gewalt im Kommunikationsdesign identifiziert werden? Welche Gestaltungsrichtlinien lassen sich daraus ableiten?

Welche Eingrenzung des Gewaltbegriffes ist produktiv für die Designforschung und die Designpraxis?

Resultate

Im Laufe des Forschungsprojektes werden folgende Publikationen verfasst (angegeben ist jeweils ein Arbeitstitel):

- **Kommunikation gegen Gewalt gestalten.
Ein Designleitfaden.**

Inhalt: Leitfaden für den Umgang mit Gewalt in der Planung, Steuerung und Evaluation von kommunikationsbasierten Aktionen gegen Gewalt. Zielgruppe: Zivilgesellschaftliche Organisationen und Gruppierungen, die im Bereich Kommunikation gegen Gewalt tätig sind. Form: Onlinepublikation.

Designleitfaden
- **Designanalyse: Ein Tool für die Friedensarbeit?**

Inhalt: Beschreibung des entwickelten Designanalyseverfahrens
Zielgruppe: Personen, die in den Bereich Friedensarbeit oder Friedensforschung tätig sind. Form: Forschungspapier, Publikation an Konferenz oder in Fachzeitschrift.

Analyseverfahren für die
Friedensarbeit
- **Design und Gewalt, Design ohne Gewalt**

Inhalt: Ansatz für die Konzeptualisierung von Gewalt im Design und Beschreibung der Forschungsergebnisse. Zielgruppe: Designer*innen, Designforscher*innen. Form: Forschungspapier, Publikation an Konferenz oder in Fachzeitschrift.

Gewaltbegriff für Design
- **Einstehen gegen Gewalt:
Eine auto-ethnografische Spurensuche.**

Inhalt: Zusammenfassung der Erkenntnisse aus Dokumentation und Reflexion. Zielgruppe: Personen, die sich sozialanthropologisch mit Gewalt und gewaltfreiem Widerstand auseinandersetzen. Form: Forschungspapier, Publikation an Konferenz oder in Fachzeitschrift.

Auto-ethnografische
Auseinandersetzung mit
Gewalt und Gewaltfreiheit

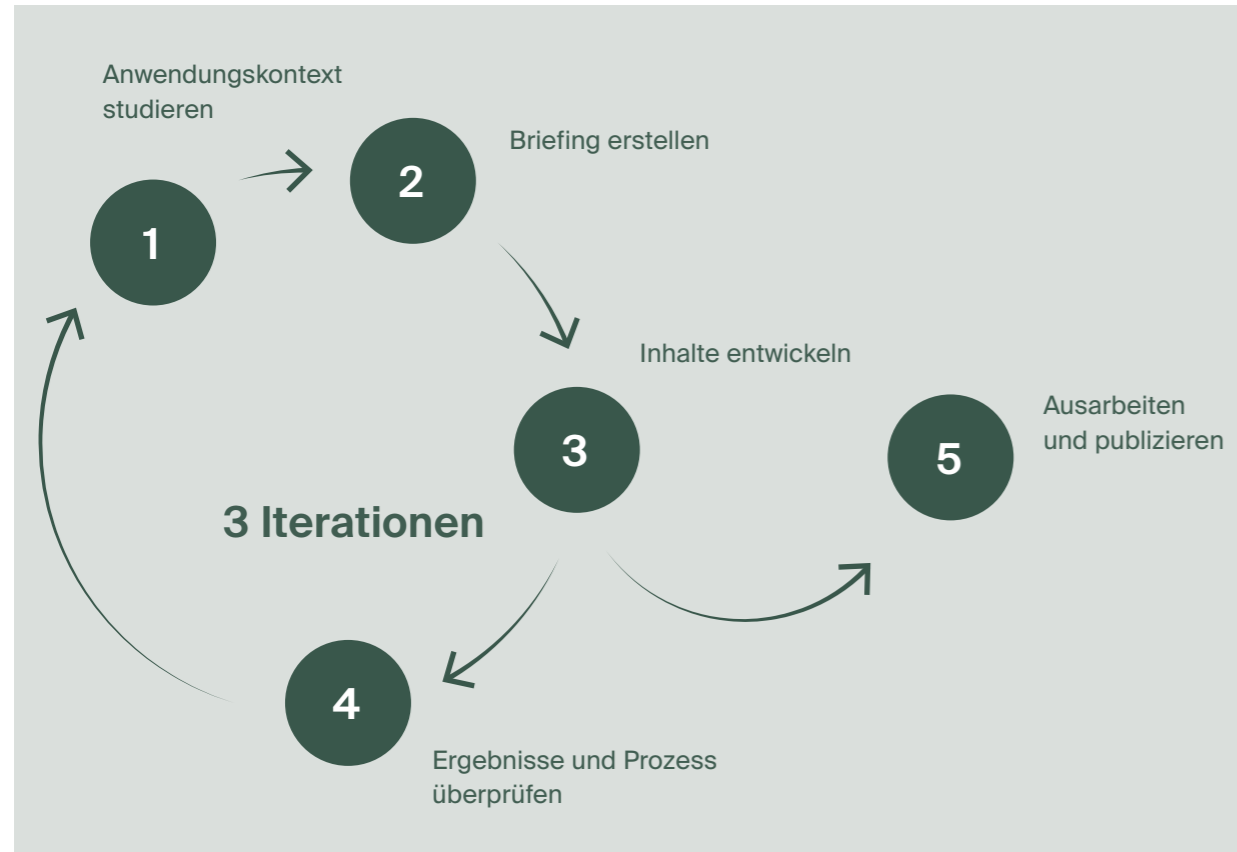
Vorgehensweise

Zur Erarbeitung des Leitfadens wird ein iterativer, evidenzbasierter, partizipativer Designprozess angestrebt. Dieser besteht aus einer Kontextanalyse, einer Briefingphase, einer Designanalyse, einer Überprüfungsphase und einer Produktionsphase. Die Phasen überschneiden sich teilweise. In jeder Phase sind Schlüsselanwender miteinzubeziehen. Es kommen Methoden aus der Designforschung und ethnografische Methoden zum Einsatz.

Das Forschungsvorhaben wird im Rahmen einer kumulativen Dissertation umgesetzt. Dokumentation, wissenschaftliche Einordnung und Publikation von Ergebnissen verlaufen parallel zur Entstehung des Leitfadens.

Übersicht Arbeitspakete

Der Designleitfaden wird in drei Iterationen entwickelt, wobei Arbeitspakete 1-4 dreimal iterativ wiederholt werden. Anschliessend folgt die Ausarbeitung des Leitfadens in Arbeitspaket 5. Arbeitspakete 6-8 sind Begleitaufgaben, die während des gesamten Projektzeitraums parallel zueinander und zur Ausarbeitung des Designleitfadens ausgeführt werden. Die Abbildung unten veranschaulicht den Forschungsprozess.



- 6 Dokumentation und Reflexion
- 7 Kontextualisierung und Projektkommunikation
- 8 SINTA (Studies in the Arts, Doktorat)

Arbeitspakete

1. Anwendungskontext untersuchen

Die drei Iterationszyklen beginnen jeweils damit, dass Informationen gesammelt werden zu den Bedürfnissen der potentiellen Nutzer*innen und Anwendungskontext des Designleitfadens. Dafür wird mit einem Kollektiv zusammengearbeitet, das die Kriterien von Schlüsselanwender*innen erfüllt. Durch teilnehmende Beobachtung und verstehende Interviews werden spezifische Bedürfnisse, Herausforderungen, Erzählungen, Konzepte und Strategien rund um die Auseinandersetzung mit Gewalt und Gewaltfreiheit gesammelt. Nach Möglichkeit wird Kommunikationsmaterial, das für das Verständnis des Anwendungskontextes relevant ist (Webauftritte, Flyer, Bilder, Videos), dokumentiert.

Methode: Teilnehmende Beobachtung und Interviews

Der Fokus der Untersuchung liegt auf den Kommunikations- und Gestaltungsformen, die genutzt werden, den Strategien, die damit verfolgt werden, wie deren Effektivität von den Akteur*innen wahrgenommen wird und welche gewaltbezogenen Herausforderungen in der Kommunikation auftreten. Über die genutzten Gestaltungsformen und die angewendeten Strategien hinaus werden auch solche gesammelt, die von den Akteur*innen bewusst und explizit nicht genutzt werden.

Fokus

Die gewählte Herangehensweise erlaubt, Kommunikationsmaterial, Kommunikationspraktiken und Bedürfnisse in ihrem Kontext verortet zu dokumentieren. Für die zweite und dritte Iteration können die Fragestellungen, die die Untersuchung leiten, geschärft und angepasst werden.

Output: Dokumentation (Feldnotizen)

2. Briefing erstellen

Im zweiten Schritt wird ein Briefing für die Designanalyse erstellt. Es fasst, basierend auf den Erkenntnissen aus der Feldstudie, (1) die Ansprüche an die Inhalte des Leitfadens zusammen, (2) formuliert drei bis fünf gestalterisch herausfordernde Szenarien und (3) schlägt einen Theoriekorpus für die Designanalyse vor.

Briefings für die Designanalyse: Bedürfnisse, Szenarien, Theoriekorpus

Das Briefing für die Designanalyse muss so ausgewählt und formuliert sein, dass Ergebnisse auch für Anwender*innen relevant sind, die nicht zu der in Arbeitspaket 1 näher untersuchten Gruppe gehören. Um Unterschiede wie Gemeinsamkeiten über Zugehörigkeitsgrenzen hinaus auszuloten, wird das Briefing mit Anwender*innen aus Arbeitspaket 1, sowie mit Anwender*innen aus anderen Gruppen überprüft und überarbeitet.

Methode: Fokusgruppeninterview zur Überprüfung des Briefings

Das geschieht im Rahmen von Fokusgruppeninterviews. Zwei bis vier andere Gruppen, die die Kriterien von Schlüsselanwender*innen erfüllen, werden interviewt. Die Teilnehmenden werden so gewählt, dass die Unterschiede zur ersten Gruppe möglichst gross sind. Den Teilnehmenden wird

zuerst das Briefing vorgestellt, anschliessend wird es gemeinsam diskutiert und überarbeitet. Die Zusammenstellung der Teilnehmenden, die Form der Interviews und die Dokumentation werden eng auf das Designbriefing abgestimmt. Sie werden deshalb erst im Verlauf von Arbeitspaket 1 definitiv festgelegt.

Output: Dokumentation der Interviews (Tonaufnahmen), Ergebnisprotokoll, Designbriefing.

Auswahl von Theorien und Modellen

3. Inhalte entwickeln: Designanalyse und Entwurf Leitfadens

In Arbeitspaket 3 werden aus etablierten Theorien und Modellen der Friedens- und Konfliktforschung Kommunikationsstrategien und Designregeln abgeleitet. Aus dem im Briefing definierten Korpus werden zuerst all jene Modelle und Theorien ausgewählt, die aussagekräftig erscheinen für das Kommunikationsdesign in den vorgegebenen Szenarien.

Expertenworkshop mit Designer*innen,

Anschliessend werden im Rahmen eines Workshops mit Designer*innen aus den Modellen und Theorien entsprechende Kommunikationsstrategien, Gestaltungsprinzipien und Designregeln abgeleitet. Die Designer*innen nutzen dafür ihr Praxiswissen, dass sie, vor dem Hintergrund der Modelle und Theorien, auf die Szenarien anwenden.

Die Ergebnisse werden zu einem Prototypen des Leitfadens verarbeitet.

Output: Beschreibung der Rahmenbedingungen der Designanalyse, ausgewählte Modelle und Theorien, Beschreibung der Ergebnisse aus der Designanalyse, Entwurf Leitfadens

Überprüfung der Zwischenresultate durch Feedback potenzieller Nutzer*innen

4. Zwischenergebnisse und Prozess überprüfen

Die Zwischenresultate aus der Designstudie werden den Teilnehmenden aus Arbeitspaket 1 und 2 in geeignetem Rahmen vorgestellt. Anschliessend werden die Anwendbarkeit und die Relevanz der Gestaltungsempfehlungen diskutiert. Präzisierung- und Verbesserungsvorschläge werden gesammelt, genauso wie Rückmeldungen dazu, wie die Praxisanwendung erleichtert werden kann.

Output: Ergebnisprotokoll, Tonaufnahme

Arbeitspaket 5 erfolgt nach dreimaliger Wiederholung der Arbeitspakete 1-4.

Fertigstellung des Leitfadens

5. Ausarbeiten und publizieren

Die Rückmeldungen werden integriert, die Inhalte aufbereitet und der Leitfaden ausgearbeitet. Ziel des Leitfadens ist es, Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, um kommunikationsbasierte, gewaltfreie Kampagnen zu gestalten, situationsbedingt anzupassen und zu evaluieren. Der Leitfaden wird den teilnehmenden Gemeinschaften und Gruppen zur Verfügung gestellt und unter einer Open-Source-Lizenz veröffentlicht.

Output: Kommunikationsdesign-Leitfaden (max. 80 Seiten).

Arbeitspakete 6–8 sind Begleitaufgaben, die während des gesamten Projektzeitraums parallel zueinander und zur Ausarbeitung des Designleitfadens ausgeführt werden.

6. Dokumentation und Reflexion

Den Forschungsprozess dokumentiert und reflektiert die Forscherin in persönlichen Notizen. Sie notiert Beobachtungen, Gedanken und Entscheidungen ebenso wie die eigene Erfahrung des Forschungsprozesses. Das auto-ethnografische Notieren dient auch dazu, die eigene Sozialisierung in Bezug zum Forschungsthema offenzulegen und zu hinterfragen. Ziel dieses Arbeitspaket ist es, den Forschungsprozess und die subjektive Perspektive der Forscherin transparent und nachvollziehbar zu machen. Diese auto-ethnografische Reflexion wird durch einen Fachexperten begleitet.

Output: Projektnotizen

7. Kontextualisierung und Projektkommunikation

Zwischenresultate werden jeweils innerhalb des Forschungsfeldes kontextualisiert und zur Diskussion gestellt. Insbesondere die ethnografische Untersuchung, die Kommunikationsdesignstudie und der Designleitfaden, sowie die auto-ethnografische Projektdokumentation eignen sich als Grundlage für Konferenzbeiträge oder Forschungsartikel. Nach Fertigstellung des Designleitfadens wird das Projekt im Rahmen eines Abschlussberichts aufgearbeitet und reflektiert.

Output: Publikation von vier Forschungsartikeln; Zwischenberichte und Abschlussbericht gemäss Vorgaben der Förderinstitutionen.

8. SINTA (Studies in the Arts, Doktorat)

Das Projekt ist darauf ausgelegt, dass es in das SINTA-Programms der Universität Bern und den Forschungsschwerpunkt Kommunikationsdesign der HKB BFH eingebettet werden kann. Durch eine solche Eingliederung profitiert das Projekt von anerkannten Qualitätssicherungsmaßnahmen, darunter Projektsupervision und Peer-Review.

Output: Der Output richtet sich nach den Vorgaben der Institutionen und muss noch definiert werden.

Transparenz des Forschungsprozesses

Synthese und Peer-Review

institutioneller Rahmen

Organisation

Der Arbeitsaufwand ist so kalkuliert, dass das Projekt von der Antragstellerin in drei Jahren bei einem Arbeitspensum von 80% (inkl. SINTA-Programm) durchgeführt werden kann. Supervision ist innerhalb des Projektbudgets gewährleistet.

Für die Bedarfseinschätzung, die Ausarbeitung des Designbriefings und die Überprüfung der Ergebnisse werden vorgängig Schlüsselwender*innen als Forschungspartner gesucht. Die Partnerschaft ist so ausgelegt, dass eine Gruppe von Schlüsselwender*innen als Hauptpartner auftritt und der Forscherin Einblick in die eigene Kommunikationstätigkeit ermöglicht. Weitere Schlüsselwender*innen werden für die Ausarbeitung des Designbriefings und die Überprüfung der Ergebnisse hinzugezogen. Der Aufwand des Hauptpartners kann nach Absprache gestaltet werden. Weitere Partner haben einen Arbeitsaufwand von zwei Halbtagen. Eine Vergütung der Aufwände ist in Absprache mit den Forschungspartnern zu prüfen.

Für die Designanalyse werden Designerinnen und Designer als Experten miteinbezogen. Deren Arbeitsaufwand beträgt vier Halbtage und wird monetär vergütet.

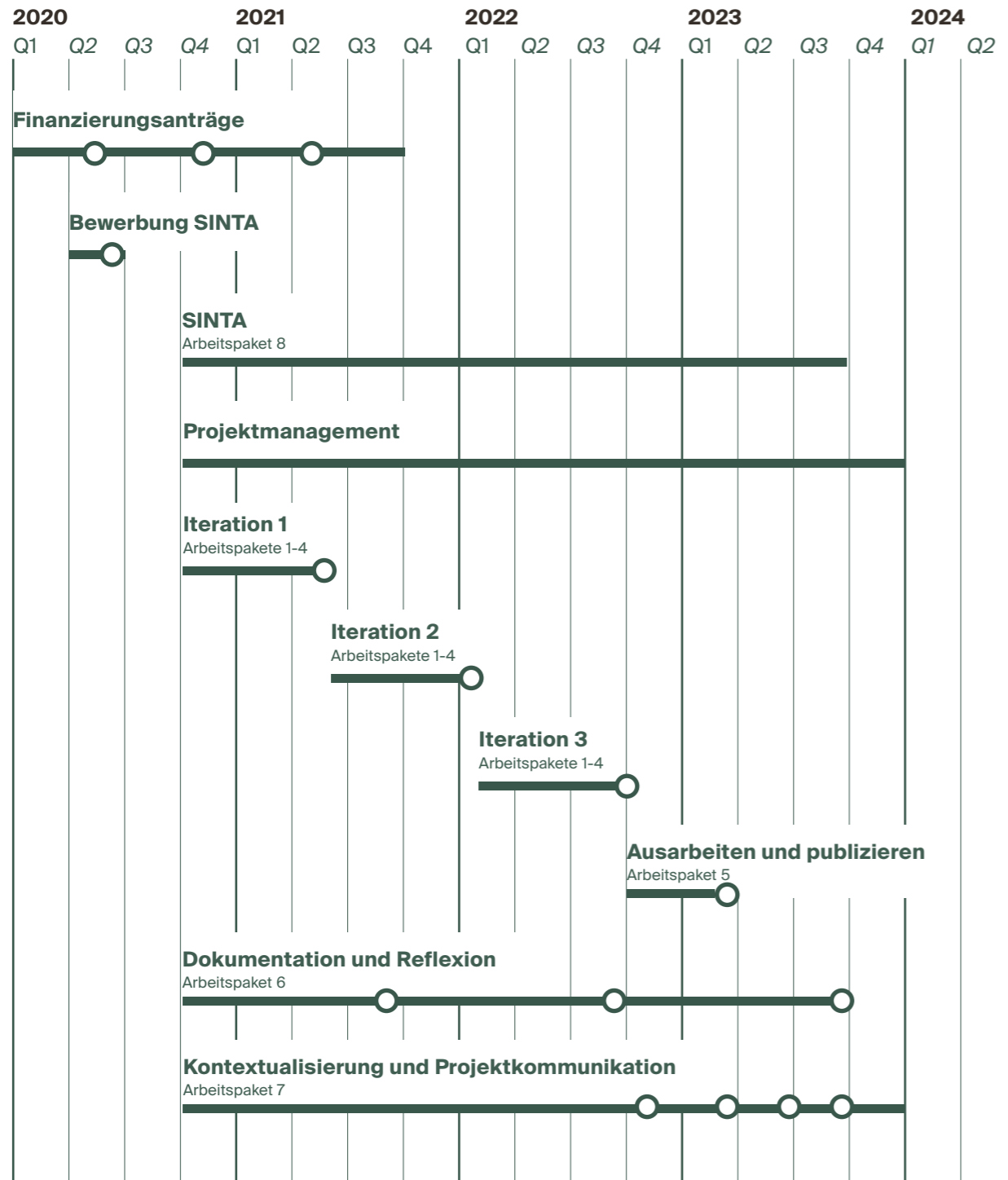
Interner
Personalaufwand

Supervision

Partnerschaft mit
Schlüsselwender*innen

Designexpert*innen

Projektplanung



○ Outputs

Kosten und Finanzierung

Total Projektkosten

Kostenpunkt	Stunden	Betrag CHF	Finanzierungsplan
Interner Personalaufwand	4500	150 000	SNF
Externer Personalaufwand	216	74 505	SINTA, SNF
Weitere Kosten		19 950	SNF, weitere
Total		CHF 244 455	

Interner Personalaufwand

Arbeitspaket	Arbeitstage	Einteilung der Zeitrressourcen
1 Anwendungskontext untersuchen	25	1-4
2 Briefing erstellen	9	
3 Inhalte entwickeln	39	5
4 Ergebnisse und Prozess überprüfen	15	6-8
5 Ausarbeiten und publizieren	24	
6 Dokumentation und Reflexion	15	
7 Kontextualisierung und Projektkommunikation	85	
8 SINTA (Studies in the Arts, Doktorat)	158	
Projektmanagement	36,5	Mgmt.
Reserve	142,3	Res.
Total	548,8	

Externer Personalaufwand

Kostenpunkt	Stundensatz CHF	Stunden	Betrag CHF
Designexperten (6 Pers.)	100	85.8	8580
Fotograf*in	150	216	29 925
Grafiker*in	150	17	19 950
Lektorat	150	35	5250
Supervision und Coaching	180	60	10 800
Total			CHF 74 505

Weitere Kosten

Kostenpunkt	Betrag CHF	Finanzierungsplan
Materialkosten	2200	SNF
Reisekosten	4000	Stiftung im Bereich Friedensförderung
Infrastruktur	1250	Privat
Publikationskosten	8000	Stiftung im Bereich Friedensförderung
Ausbildungskosten	4500	Privat
Total	CHF 19 950	

Bedeutsamkeit der Forschungsarbeit

Wissenschaftliche Bedeutsamkeit

Die Forschungsarbeit schliesst sowohl in der Friedens- und Konfliktforschung wie in der Designtheorie eine Forschungslücke: Sie stellt ein designbasiertes Analyseverfahren bereit, mit dem Kommunikationsmassnahmen hinsichtlich ihrer Eignung für den Umgang mit Gewalt wissenschaftlich evaluiert werden können – und das medienübergreifend und relativ zum jeweiligen Kontext.

Entwicklung eines Designanalyseverfahrens

Basierend auf der im Projekt entwickelten Methoden, Gestaltungsregeln und Theorien lassen sich Ansätze ausarbeiten, um rhetorische Designanalyse für Konfliktanalyse und Konfliktmonitoring nutzbar zu machen. Das Forschungsprojekt schafft so die Voraussetzung für einen Wissensaustausch zwischen den beiden Forschungsfeldern.

Grundlage schaffen für weitere Forschung in einem neuen Forschungsfeld

In einem Nachfolgeprojekt kann die Wirksamkeit des Leitfadens wissenschaftlich überprüft werden.

Durch eine Problematisierung des Gewaltbegriffs aus Blick der Designforschung eröffnen sich neue Möglichkeiten, die politisch-gesellschaftliche Rolle von Design im Umgang mit Gewalt und Konflikt zu hinterfragen. Erkenntnisse aus dieser Auseinandersetzung sind mittel- bis langfristig in die Designausbildung zu integrieren, damit kommende Generationen von Designerinnen und Designern lernen, konflikt- und gewaltsensibel zu gestalten.

Gewaltbegriff für Design

Ausserwissenschaftliche Bedeutsamkeit

Die Forschungsarbeit stellt zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gruppen einen Leitfaden für die strategische Planung, das Management und die Evaluation von Kommunikationsmassnahmen gegen Gewalt zur Verfügung. Damit leistet sie einen Beitrag zur Förderung der Effektivität von zivilgesellschaftlichen Kommunikationsmassnahmen gegen Gewalt und trägt indirekt zur Stärkung von sozialem Frieden und Gerechtigkeit bei.

Stärkung des sozialen Frieden und Gerechtigkeit

Der Leitfaden kann weiterentwickelt werden zur Unterstützung der Evaluation von Projekten in der Friedensarbeit. Aus den Forschungsergebnissen lassen sich ausserdem ergänzende Kriterien für Vergabe von Fördergeldern ableiten.

Skalierbarkeit

Für die Marketing- und Designpraxis, sowie für die Designausbildung können nach Überprüfung des Leitfadens spezifische Richtlinien und Lehrmittel entwickelt werden

Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

- Aakhus, Mark: *Communication as Design*. In: Communication Monographs. Vol. 74, No. 1, 2007, S. 112-117.
- Abbink, Jan: *Violation and violence as cultural phenomena*. In: Aijmer und Abbink: Meanings of Violence. A Cross-Cultural Perspective. Berg Publishers 2000, S. XI-XVII.
- Alvarado, Melissa et al.: *How to design projects to end violence against women and girls. A step-by-step guide to taking action*. UN Women 2015.
- Andrews, Marc: *Social Campaigns. Art of Visual Persuasion. Its psychology, its semiotics, its rhetoric*. MaHKU Graduate School of Visual Art and Design 2008.
- Antonelli, Paola und Jamer Hunt: *Design and Violence*. The Museum of Modern Art New York 2015.
- Beifuss, Artur und Francesco Bellini: *Branding Terror. The Logotypes and Iconography of Insurgent Groups and Terrorist Organizations*. Merrell Publishers 2013.
- Benson, Thomas W.: *Posters for peace. Visual rhetoric and civic action*. The Pennsylvania State University Press 2015.
- Blumenthal, Stephen: *Violence as communication*. In: Criminal Justice Matters, Vol. 66, No. 1, 2006, S. 4-5.
- Bratic, Vladimir, 2015: *Beyond journalism: expanding the use of media in peacebuilding*. In: Hoffmann, Julia, V. Hawkins, 2015, S. 148-162.
- Bundesministerium des Innern, Koordinierungszentrum Krisenmanagement: *Leitfaden Krisenkommunikation*. Bundesministerium des Innern 2014.
- Crawshaw, Steve und John Jackson: *Small Acts of Resistance. How Courage, Tenacity, and Ingenuity Can Change the World*. Union Square Press 2010.
- Del Felice, Celina und Menno Ettema (Hrsg.): *WE CAN! Taking Action against Hate Speech through Counter and Alternative Narratives*. Council of Europe und No Hate Speech Movement 2017.
- Frayling, Christopher: *Research in Art and Design*. In: Royal College of Art Research Papers, Vol. 1, No. 1, 1993/4.
- Galtung, Johan: *Violence, Peace, and Peace Research*. In: Journal of Peace Research, Vol. 6, No. 3, 1969, S. 167-191.
- Gaugele, Elke: *The New Obscurity in Style. Alt-right Faction, Populist Normalization, and the Cultural War on Fashion from the Far Right*. In: Fashion Theory, Vol. 23, No. 6, 2019, S. 711-731.
- Hinton, Alexander L.: *Toward an Anthropology of Transitional Justice*. In: Hinton, A. L.: Transitional Justice. Global Mechanisms and local Realities after Genocide and Mass Violence. Rutgers University Press 2010 S 1-24.
- Hoffmann, Julia und Virgil Hawkins (Hrsg.): *Communication and Peace. Mapping an emerging field*. Routledge 2015.
- Jenatsch, Thomas und Richard Bauer: *Communication for development. A practical guide*. Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) 2016.
- Krug, Etienne G., et al. (Hrsg.): *World report on violence and health*. World Health Organization 2002.

- Lederach, John P.: *Building Peace. Sustainable Reconciliation in Divided Societies*. United States Institute of Peace Press 1997.
- Mareis, Claudia: *Entwerfen – Wissen – Produzieren. Designforschung im Anwendungskontext*. In: Mareis Claudia, Gesche Moost, Kora Kimpel (Hrsg.): *Entwerfen – Wissen – Produzieren*. Transcript 2010.
- Mason Simon und Sandra Rychard: *Conflict Analysis Tools*. Swiss Agency for Development and Cooperation 2005.
- Mischnick, Ruth: *Nonviolent Conflict Transformation. Training Manual for a Training of Trainers Course*. Centre for Training and Networking in Nonviolent Action – KURVE Wustrow, u.a. 2007.
- Nagler, Michael N.: *The nonviolence handbook. A guide for practical action*. Berrett-Koehler Publishers 2014.
- Nordstrom, Carolyn: *War on the Front Lines*. In: Nordstrom, C., A. Robben: *Fieldwork under Fire. Contemporary Studies of Violence and Survival*. University of California Press 1995, S. 128-153.
- Ohana, Yael und Nadine Lyamouri-Bajja (Hrsg.): *Youth transforming conflict*. Council of Europe Publishing 2012.
- Pater, Ruben: *The Politics of Design. A (Not So) Global Manual for Visual Communication*. BIS Publishers 2017.
- Pfeffer, Florian: *To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt. Strategien, Werkzeuge, Geschäftsmodelle*. Verlag Hermann Schmidt Mainz 2014.
- Van de Merwen, Hugo: *Violence as a form of communication. Making sense of violence in South Africa*. In: *African Journal on Conflict Resolution*, Vol. 13, No. 3, 2013, S. 65-83.
- Riahi, Arash und Armant T. Riahi: *Everyday Rebellion. The Art of Change*. Golden Girls Filmproduktion 2014.
- Rodríguez, Clemencia: *Citizens' media against armed conflict. Disrupting violence in Colombia*. University of Minnesota Press 2011.
- Rosenberg, Marshall: *Nonviolent communication: A language of compassion*. Puddledancer Press 1999.
- Ruck, Henry und Tanya Silverman: *The counter-narrative handbook*. Institute for Strategic Dialogue 2016.
- Scheuermann, Arne: *Affekttechniken des Design*. In: Gesche Joost und Arne Scheuermann (Hrsg.): *Design als Rhetorik. Grundlagen, Positionen, Fallstudien*. 2008, S. 205-212.
- Scheuermann, Arne, und Francesca Vidal (Hrsg.): *Handbuch Medienrhetorik*. De Gruyter 2017.
- Scheuermann, Arne, und Artur Beifuss: *The Visual Rhetoric of 'IS' – An Editorial Design Case Study of the 'IS' Magazine Dabiq*. HKB BFH 2017.
- Scheuermann, Arne, Jachen Nett, Maria Mahdessian, Eliane Gerber: *Applying rhetorical design analysis on hate-speech memes*. In TANGRAM 43, Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR 2019, S. 111-116.
- Sharp, Gene: *How nonviolent struggles work*. The Albert Einstein Institution 2013.
- Schmid, Alex, und Albert Jongman: *Political Terrorism: A New Guide to Actors, Authors, Concepts, Data Bases, Theories, and Literature*. Transaction Publishers 2005.
- Simon, Herbert: *The Sciences of the Artificial*. MIT Press 1969, S. 130.

- Sokoloff, Jose M., 2014: *How Christmas lights helped guerrillas put down their guns*. At: TED Global 2014.
- Sternfeld, Nora: *«Something Didn't Feel Right.» A Retrospective View from the Future*. documenta studien #05 2019.
- Theunert, Helga: *Gewalt in den Medien – Gewalt in der Realität. Gesellschaftliche Zusammenhänge und pädagogisches Handeln*. Leske Verlag + Budrich GmbH 1987.
- Widmer, Jasmin N. und Andrea Grossenbacher: *Information and communication technologies in peacebuilding*. In KOFF Essential Series, Swisspeace 2019.

Abbildungsverzeichnis

- 1 Alvarado et al. 2015, Titelseite, S. 121-122
- 2 Ohana und Lyamouri-Bajja 2012 Titelseite, S. 50-51
- 3 Del Felice und Ettema 2017, Titelseite, S. 30-31
- 4 Crawshaw und Jackson 2010: *Small Acts of Resistance. How Courage, Tenacity, and Ingenuity Can Change the World*.
- 5 Bundesministerium des Innern 2014: *Leitfaden Krisenkommunikation*.
- 6 Sharp 2013: *How nonviolent struggles work*.
- 7 Ruck und Silverman 2016: *The counter-narrative handbook*.
- 8 Mischnick 2007: *Nonviolent Conflict Transformation. Training Manual for a Training of Trainers Course*.
- 9 Lederach 1997: *Building Peace. Sustainable Reconciliation in Divided Societies*.
- 10 Alvarado et al. 2015: *How to design projects to end violence against women and girls. A step-by-step guide to taking action*.
- 11 Jenatsch und Bauer 2016: *Communication for Development. A practical Guide*.
- 12 Nagler 2014: *The Nonviolence Handbook. A Guide for Practical Action*.
- 13 Del Felice und Ettema (Hrsg.) 2017: *WE CAN! Taking Action against Hate Speech through Counter and Alternative Narratives*.
- 14 Ohana und Lyamouri-Bajja (Hrsg.) 2012: *Youth transforming conflict*.
- 15 Pater 2016: *The Politics of Design*.
- 16 Andrews 2008: *Social Campaigns. Art of Visual Persuasion. Its psychology, its semiotics, its rhetoric*.
- 17 Pfeffer 2014: *To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt. Strategien, Werkzeuge, Geschäftsmodelle*.
- 18 Pfeffer 2014, Titelseite, S.128-129
- 19 Andrews 2008, Titelseite, S. 20-21
- 20 Pater 2016, Titelseite, S. 42-43
- 21 Bundesministerium des Innern 2014, Titelseite, S. 16-17

22 NCTR, National Center for Truth and Reconciliation, www.nctr.ca

23 Urheber unbekannt. Zur Verfügung gestellt von der Meldestelle
respect! des Demokratiezentrum Baden-Württemberg

24 Mullen Lowe SSP3, OPERACIÓN NAVIDAD, 2011
<https://www.youtube.com/watch?v=HKtpVFpbOJA>

25 Riahi und Riahi 2014

26. Truth Commission Special Report. SABC TV, 21.04.1996 - 29.03.1998.
https://www.youtube.com/watch?v=yTnY5SQYAro&list=PLjxBjEgIO5y__cA4kIlo2IJE1Bsi8Ysqr

27 itv News vom 26.09.2005, ITN

28 #RechtsGegenRechts - Deutschlands unfreiwilligster Spendenlauf, Exit-Deutschland.
<https://youtu.be/mMrQge9hP5o>

Webseiten zuletzt abgerufen am 9.1.2020

